

DOMRÖMER ZEITUNG

Informationen zum Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt

Ausgabe März 2013



Im großen Kreis tauschen sich Architekten und Fachplaner aus

Ein Großprojekt braucht viele Fachleute und planerisches Können

Bei der Planung und Errichtung eines Bauwerks ist immer eine Reihe von Fachleuten beteiligt. Sie alle bewegen sich in einem vorgegebenen Rahmen, müssen sich an Vorschriften und Termine halten, arbeiten Hand in Hand. Was bei einem Einzelbauwerk bereits gut organisiert sein muss, gerät bei der Realisierung des DomRömer-Quartiers zur Herkulesaufgabe.

Beobachtet man als Nachbar oder Passant die anfänglichen Arbeiten auf einer Baustelle, dann stechen einem meist Bagger, Kräne oder andere Fahrzeuge ins Auge. Hinter dem Bauzaun vernimmt man Geräusche, aber ein wirkliches Gefühl für das spätere Bauwerk lässt sich nur schwer entwickeln. Mit Errichtung des Hochbaus kann man sich ein erstes Bild machen, wenngleich der Anblick eines

Rohbaus viel Fantasie und ein geübtes Auge erfordert. Erst mit Fertigstellung der Fassade erhält der Baukörper sein eigentliches Gesicht. Doch bis es soweit ist, vergehen Jahre der Planung und Entwicklung. Viele Baubeteiligte müssen sich mit dem Bauwerk beschäftigen, u. a. der Bauherr, der Architekt, das ausführende Bauunternehmen, Fachingenieure und Bauaufsichtsbehörden.



Detailfragen müssen geklärt werden

Neue Planungsdimension

Beim DomRömer-Projekt ist die Zahl der Beteiligten deutlich höher als üblich – es handelt sich schließlich nicht nur um ein einzelnes Gebäude. 35 Häuser werden gebaut. 35 Häuser, die als Altstadt-Ensemble zusammen passen sollen und die unvergleichlich viel Abstimmung erfordern. Hinzu kommt, dass nach derzeitigem Planungsstand 15 der Häuser Nachbauten historischer Gebäude und 20 zeitgenössische Gebäude sind. Jedes Haus wird einen ganz individuellen Charakter haben, für sich wirken aber auch mit seinen Gebäudenachbarn korrespondieren. Diese besondere Herausforderung lässt sich nur durch ein gekonntes Management der Planungsaktivitäten unter Einbeziehung aller Beteiligten bewerkstelligen. Daher finden regelmäßige Meetings im großen Besprechungsraum der DomRömer GmbH

ebenso wie laufende bilaterale Abstimmungen innerhalb des Teams statt.

Die Meilensteine im Projekt weisen den Weg

Am 5. März fand ein „Baufeldtermin“ für die Beteiligten der Häuser auf den Baufeldern Nordost und Südost statt. Die Architekten und Fachplaner tauschten sich intensiv aus, erörterten die offenen Punkte des 36-seitigen Protokolls des letzten Meetings. Termine mit dem Stadtplanungsamt, der Behindertenbeauftragten der Stadt, der Branddirektion oder der Bauaufsicht wurden besprochen. Bis zum Einreichen der Bauanträge für die Häuser des DomRömer-Areals im Herbst 013 sind noch viele Aufgaben zu lösen und etliche planerische Hürden zu nehmen. Kleine Terminverschiebungen gibt es bei Detailfragen, aber – und das war aus Sicht des gesteckten Ziels eine sehr



Ein Großprojekt planen
Fachleute aller Disziplinen im Einsatz. [Seite 1](#)

Gewürz- und Teehaus Schnorr



Tees und Traditionen in der zweiten Generation. [Seite 2](#)

Störte Becker

Die Dame für die Zahlen bei der DomRömer GmbH. [Seite 3](#)

Der Brickegickel

1405 wurde der Legendäre Hahn erstmals in einer Zeichnung abgebildet. [Seite 3](#)

Schöpferischer Nachbau und zeitgenössischer Neubau

Die beiden Häuser „Alter Esslinger“ und Markt 38 im Vergleich. [Seite 4](#)

Yoko Ono



Bis zum 12. Mai zeigt die Schirn „Yoko Ono. Half-A-Wind-Show. Eine Retrospektive.“ [Seite 5](#)

Archäologischer Garten

Ende Februar wurden die letzten der einhundert Gründungspfähle für das Stadthaus am Markt gesetzt. [Seite 6](#)

Fortsetzung von Seite 1

erfreuliche Nachricht – alle wesentlichen Termine, die Meilensteintermine, bleiben ohne Veränderung. Ganz besonderes Augenmerk gilt in der jetzigen Planungsphase den Themen „Rettingswege / Brandschutz“ und „Freiflächengestaltung“. Diese Punkte sind durch die enge Altstadt-Bebauung von besonderer Brisanz. Im Falle eines Feuerwehreinsetzes müssen alle Häuser gut erreichbar sein

und das „Anleitern“ für die Feuerwehr unproblematisch und schnell vonstatten gehen. Auch von den Nachbauten sind trotz der Verwendung von Holz z.B. an der Fassade die gesetzlichen Brandschutzanforderungen zu erfüllen.

Durchdachte Freiflächenplanung für hohe Aufenthaltsqualität
Das DomRömer-Quartier soll nach seiner Fertigstellung den

Bewohnern und Besuchern eine typische Altstadtatmosphäre bieten. Gemessen wird dessen Qualität mit Sicherheit auch am Flair der Gassen, an der Gestaltung der Höfe, an den Übergängen zwischen einzelnen Teilbereichen des Quartiers. Hier müssen sich die Architekten der Häuser sehr eng mit den Kollegen der Nachbarparzellen abstimmen. Der historische Bezug spielt dabei durchaus eine Rolle. Gärten gibt es natur-

gemäß nicht in der Altstadt. Darum ist der Platz im halb-öffentlichen bzw. privaten Hof von besonderer Bedeutung für die Nutzung der Freiräume. In der neuen Altstadt wird sich jeder wohl fühlen können und seinen individuellen Lieblingsort finden. Die großen Planungsmeetings tragen maßgeblich zum Erreichen dieses Ziels bei.

Am Hühnermarkt, dem Mittelpunkt des Areals, werden die großen Freiflächen durch Bordsteine gegliedert. In der neuen Altstadt wird sich jeder wohl fühlen können und seinen individuellen Lieblingsort finden. Die großen Planungsmeetings tragen maßgeblich zum Erreichen dieses Ziels bei.

Mit einem winzigen Laden fing alles an



Gewürz- und Teehaus Schnorr, Neue Kräme 28

Das Gewürz- und Teehaus Schnorr bietet eine einzigartige Mischung aus heimischen Kostbarkeiten und außergewöhnlichen Schätzen der Ferne. Renate Ott-Thiel, geborene Schnorr, leitet das Geschäft seit 1984.

In der Sandhofpassage nahm es 1956 mit dem Gewürz- und Teehaus Schnorr seinen Anfang, nachdem der Vater von Renate Ott-Thiel (geb. Schnorr) beschlossen hatte, sich selbstständig zu machen. Bei Straßenfesten und während des Weihnachtsmarktes, so erinnert sich Frau Ott-Thiel, verließ die damals 9-Jährige mit ihrer Mutter die ruhige Passage, um die Gewürze mittels Bauchladen direkt an die Frau, beziehungsweise den Mann, zu bringen. Die kleine Passage konnte zur damaligen Zeit, anders als heute, noch nicht als Durchlauf genutzt werden, und mit dem Straßenverkauf konnte

man zusätzlich Kunden akquirieren. Nach kurzer Zeit reichten die neun Quadratmeter Ladenfläche nicht mehr aus und man zog in die Neue Kräme 32 um. Auch heute noch findet man das Gewürz- und Teehaus Schnorr in der Neuen Kräme, die Hausnummer hat sich aber in die 28 geändert. Seit ihrer Kindheit half Renate Ott-Thiel im Laden ihrer Eltern aus. Nach der mittleren Reife stieg sie direkt mit ein und übernahm 1984 das elterliche Geschäft zusammen mit ihrem Ehemann Manfred. Als EDV-Experte führte Manfred Ott-Thiel moderne Datenverarbeitung ein und brachte die Firma als eine der ersten ins Internet.

Neue Eindrücke aus dem Reich der Mitte

Mit den neuen Geschäftsführern kam frischer Wind ins Gewürz- und Teehaus Schnorr. Bereits seit 1983 zog es Renate Ott-Thiel immer wieder nach Asien.

Unterstützt durch eine Freundin, die ein Importgeschäft für Waren aus China betrieb, begann sie ins Land der aufgehenden Sonne zu reisen und sich dort von neuen Gewürzen, Tees und dem chinesischen Stil inspirieren zu lassen. Die frische Brise, die die damals 37-Jährige ins Geschäft brachte, wurde anfangs mit wenig Begeisterung aufgenommen. „Meinem Vater hat das nicht so gut gefallen“, so Ott-Thiel, letztlich vertraute er aber der Intuition seiner Tochter und sie konnte ihre Ideen umsetzen. Das sollte sich auszahlen, denn was den Vater nicht begeistern konnte, schlug bei den Kunden ein wie eine Bombe. Heutzutage kehren bei Renate Ott-Thiel nicht nur Frankfurter ein, auch Russen, Chinesen, Nord- und Südamerikaner. Kunden aus aller Welt wissen ihre Produkte zu schätzen. Das Sortiment des zertifizierten Biounternehmens ist ebenso

umfangreich wie hochwertig. Neben japanischem Tee aus Bioanbau von der Südsinsel Kyushu oder taiwanesischen Oolong von Teemeister Atong Chen gibt es auch aromatisierte Rooibos-, Früchte-, Grün- und Schwarztees sowie klassische Tees aller Art. Seit über vier Jahren bezieht Schnorr Grüntees direkt von befreundeten Familien aus Japan und reist immer wieder zu den Plantagen, um neue Tees zu entdecken und neues Wissen über Tee direkt im Ursprungsland zu erwerben.

Alte Tee-Raritäten und ein nicht so altes Klischee

Tees, Gewürze und Spezialitäten aus aller Welt bringen Renate Ott-Thiel und ihre kompetenten Mitarbeiterinnen den Kunden durch gratis Kostproben und Informationsveranstaltungen im Laden näher. Doch obwohl sie einerseits neue Produkte und den Wandel im Gewürz- und Teehaus vorantreibt, setzt sie andererseits auch

weim im Alter gewinnen. „Das sind teilweise Tees von 1960, so was findet man in Frankfurt nur bei uns“, sagt Renate Ott-Thiel. Ebenso außergewöhnlich wie der Geschmack der Tees ist ihre Zubereitung. So kann man die Teeblätter für mehrere Aufgüsse verwenden und im Laufe der Zeit entfalten sich die Aromen mehr und mehr. Diese Tees sind in China und Taiwan sehr geschätzt und selten. Sie erfreuen sich mittlerweile auch hier steigender Beliebtheit. Mit einem Klischee räumt die Geschäftsführerin allerdings auf: „Es stimmt nicht, dass alle Beuteltees schlecht sind, das ist nicht wahr. Auch im Supermarkt kann man mal einen richtig guten Tee erwischen.“ Denn entscheidend sei nur, was in die Teebeutel gefüllt würde. Bei zu billig angebotenen Produkten ist Frau Ott-Thiel allerdings skeptisch. Teilweise würden 25 Teebeutel für 79 Cent angeboten. Da sei nur „wenig Spielraum für Qualität und guten Geschmack“ möglich.



Eduard und Martha Schnorr in ihrem Geschäft 1965

auf Tradition. Noch heute werden Gewürzmischungen nach den Originalrezepten ihres Vaters zusammengestellt. Eine wahre Besonderheit sind die taiwanesischen Oolong und die natürlich gealterten Pu Erh Tees, die ähnlich wie guter Rot-

Vier Tonnen Marzipan in der Adventszeit

Einen weiteren Service stellen die Rezepte dar, die die Mitarbeiterinnen kreieren. Schon im September fragen die ersten Kunden neugierig nach den neuesten Plätzchenrezepten für



Wichtige Accessoires für den Teetrinker

die Weihnachtssaison, die Zeit, in der das Gewürz- und Teehaus Schnorr sein Hauptgeschäft macht. „Von Oktober bis Dezember machen wir den gleichen Umsatz wie von Januar bis September“, so Ott-Thiel. Ganze vier Tonnen original Lübecker Marzipan, aus dem die in Frankfurt so beliebten Bethmännchen entstehen, verkaufte sie in der Adventszeit.

Wer das Gewürz- und Teehaus Schnorr besucht, kann sich auf eine freundliche und professionelle Bedienung freuen. Einige der Mitarbeiterinnen sind bereits seit Jahrzehnten im Unternehmen und kennen sich bestens mit ihren Produkten aus. Das Vertrauen zu jedem einzelnen ihrer 20 Angestellten sei sehr groß, so Renate Ott-Thiel. Gemeinsam schaffen sie ein liebevolles Ambie-

ente mit Wohlfühlfaktor. Auf der vielschichtigen Webseite des Gewürz- und Teehauses Schnorr kann man auch außerhalb der Ladenöffnungszeiten und rund um die Uhr stöbern und aus dem breit gefächerten Sortiment online bestellen. Außerdem bietet die Seite Informationen über die Historie des Geschäfts und einen Reise-Blog. www.teeshop.de

Auch etablierte Aufgaben erlauben unkonventionelle Wege

Störte Becker – der Name kommt einem irgendwie bekannt vor. Vielleicht durch den legendären Freibreiter Klaus Störtebeker aus dem 14. Jahrhundert? Störte Becker ist bei der DomRömer GmbH die Dame für die Zahlen.

„Meinen Namen können sich die Leute zumindest gut merken. Für einen kleinen Moment ist man dann Gesprächsthema“. Frau Becker lacht, wenn sie darüber spricht. „Er hat mich jedenfalls von Anfang an positiv geprägt.“ Störte Becker ist ein eher extrovertierter Mensch. Sie liebt schnelle Fahrzeuge mit zwei und vier Rädern, vorzugsweise in rot. Die dynamische Frau war viele Jahre in der Sport- und Medienbranche tätig, bevor Sie im Immobilienbusiness ankam.

Die Zahlen müssen immer stimmen

Im Team der DomRömer GmbH ist Störte Becker seit 2009. Damals begann sie im Backoffice-Bereich. Die Aufgaben haben sich seitdem stetig ausgeweitet. Heute geht sie ganz in ihrem Lieblingsbereich auf – im Rechnungswesen und Controlling. „Extrem viele Rechnungen kommen bei uns rein“, so die Diplom-Ökonomin, „bei der Komplexität des Projekts ist das auch kein Wunder“. Die unkonventionelle Frau fühlt sich mit dem zahlenmäßigen Spiegelbild des DomRömer-Projekts sehr wohl und hält sich strikt an dessen Prinzipien. „Die Buchhaltung fordert schon die Einhaltung aller Regeln. Und Steuergesetze sind Steuergesetze“, sagt sie. Auf die Frage, ob ihr Job zu ihrem geschlossenen Charakter paßt, antwortet sie schmunzelnd: „Ich bin immer für die schnelle Lösung.

Bei Unklarheiten greife ich lieber gleich zum Telefon und gehe direkt auf die Menschen zu. Anders könnte ich gar nicht arbeiten“.

Gestaltungsspielraum ist wichtig

Ihren Arbeitsplatz und ihre Aufgaben im Team entwickelt Störte Becker gern kreativ weiter – sie braucht diesen Spielraum. Ähnlich verhält es sich auch mit der Zusammenstellung ihres Outfits. „Immer habe ich mir Berufe und Arbeitsplätze gewählt, an denen ich meine Klamotten frei gestalten konnte. Wenn ich sein darf wie ich bin, dann kann ich auch besser arbeiten“. Ihre Initiative und ihr Engagement treiben Frau Becker dabei ständig voran. Fast immer ist sie gut gelaunt und gelassen. „Ich bin diejenige, die auch mal einen lockeren Spruch drauf hat“, lacht sie.



Störte Becker in ihrem Büro am Liebfrauenberg

Frankfurts legendärer Hahn



Kruzifix mit goldenem Hahn

Der Brückgickel als Wahrzeichen der Alten Brücke ist eng mit der Geschichte der ältesten Frankfurter Mainbrücke verbunden.

1405 wurde der Brückgickel erstmals in einer Zeichnung ab-

gebildet. Der Gickel (= Gockel) befand sich seit jeher an der Spitze eines Kruzifixes. Mit dem Kruzifix, ursprünglich aufgestellt auf dem mittleren Bogen der damaligen steinernen Brückenkonstruktion, wurde die tiefste

Stelle des Fahrwassers markiert. Er sollte die Schiffsleute zu besonderer Aufmerksamkeit beim Steuern durch die Strömung ermahnen. Der Hahn stand und steht als Symbol für Wachsamkeit, aber auch für die Reue über

den Verrat des Petrus an seinem Herrn Jesus. Jahrhunderte lang haben an dieser Stelle auch Hinrichtungen durch Ertränken im Main stattgefunden. Rund 130 Menschen ließen zwischen 1366 und 1613 hier ihr Leben. Der Brückengockel musste im Lauf der Zeit etwa fünfmal erneuert werden. Die jetzige Fassung, hergestellt aus Bronze und mit einer Goldschicht überzogen, wurde 1994 errichtet.

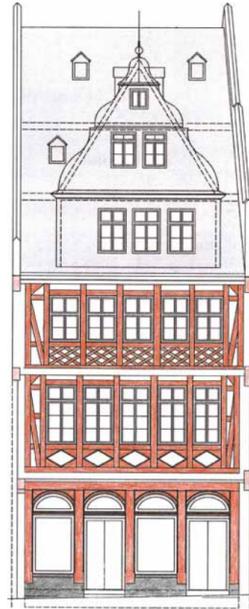


Frankfurter Goldstück



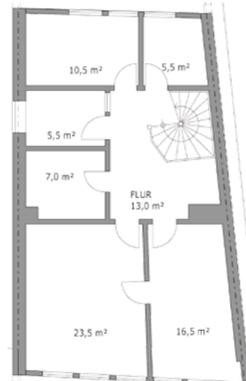
Die Lage des Brückgickel

Zwei Häuser im Vergleich



Nachbau Alter Esslinger

Besondere Spannung wird im DomRömer-Quartier durch die Mischung aus schöpferischen Nachbauten und zeitgenössischen Neubauten erzeugt. Die beiden Häuser „Alter Esslinger“ (Hinter dem Lämmchen 4) und Markt 38 werden hier genauer vorgestellt.



Grundriss 2. OG vor 1944



Grundriss 2. OG ab 2016

Häuser werden hinter der hölzernen Fassade allerdings Veränderungen am Grundriss vorgenommen. Im Erdgeschoss wird wieder ein Laden eingerichtet, darüber ein Büro, und darüber entstehen insgesamt zwei Wohnungen. Im Sinne der Bauordnung muss das Gebäude mit einem andersartigen, geschlossenen Treppenhaus versehen werden.

Markt 38 – ein zeitgenössischer Neubau

Nach Plänen von Landes & Partner Architekten wird das Haus Markt 38 als zeitgenössischer Neubau errichtet. Architekt Michael A. Landes beschreibt das Haus wie folgt: „Die Fassade ruft in Materialität, Gebäudefiguration, Fensterordnung und Baukörpergestaltung Erinnerungen an das ehemalige Haus Mailand an dieser Stelle hervor. Die Formensprache und Materialität des Gebäudes ist indes unmissverständlich aus unserer Zeit. Der charakteristische Spitzgiebel prägt, wie alle Gebäude des Krönungsweges, das Gesamtbild und stärkt das DomRömer-Ensemble.“

Wegen seines schmalen Grundrisses ist hier ein Wohnhaus geplant, in dem von der ersten bis zur vierten Ebene gewohnt



Neubau Markt 38

wird und im Erdgeschoss eine gastronomische Einrichtung vorgesehen ist. Ein Untergeschoss dient der gemeinsamen Nutzung von Wohneinheit und Gastronomie. Große Holzfenster lassen viel Licht in die Räume. Sprossen und vertikale Unterteilungen in den Fenstern erzeugen eine

kleinteilige Verglasung.

Die Fenster haben einen scheinbaren Bogen im Sturzbereich der aus historischem Vorbild abgeleitet wurde. Alle Räume des Hauses bekommen Tageslicht durch Fenster. Ein Durchlüften aller Geschosse wird trotz der dichten Bebauung möglich sein, eine natürliche Belüftung aller Räume ist gewährleistet.

Im Dachgeschoss ist ein offener kleiner Wohnbereich mit Dachterrasse vorgesehen. Zwerchgauben zu Markt 40 und 36 verbinden die Dachlandschaft miteinander. Das Dach wird in Schiefer eingedeckt werden. Im Erdgeschoss wird ein Sockel aus rotem Mainsandstein entstehen. Ab dem ersten Obergeschoss ist dann eine Putzfassade mit Farbstrich vorgesehen. Die Geschosse kragen entsprechend dem historischen Vorbild über. Treppenartig vorspringende Gesimse schaffen einen harmonischen Übergang der auskragenden Geschosse. Die Fensterleibungen, Fensterstürze und Fensterbank werden nach innen abgeschrägt und verputzt. Ein Kamputz und vorstehende Putzfalzen gliedern die Oberfläche der Fassade.“



Die Lage der beiden Häuser im DomRömer-Areal

„Alter Esslinger“ – ein schöpferischer Nachbau

Das Büro von Dreyse Architekten gewann den Wettbewerb für den Wiederaufbau des Hauses „Alter Esslinger“. Prof. Dreyse schwärmt: „Das Haus ‚Alter Esslinger‘ war ein wunderschönes, für Frankfurt einmaliges Beispiel für eine gänzlich aus Holz gebaute Renaissance Architektur. Rein äußerlich wird das Gebäude in gleicher Weise wieder errichtet, auch in Holz.“

Wie viele andere Frankfurter Altstadtshäuser wurde auch das Haus „Alter Esslinger“ im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert. Das Bauwerk stammte ursprünglich aus dem 14. Jahrhundert und war auf dem großen Anwesen eines Leinwandhändlers aus Esslingen errichtet worden. In dieser spätgotischen Zeit waren die Erdgeschosse offene Verkaufshallen, vor allem für die damals zweimal jährlich stattfindenden Messen. Zur Straße hin war die Halle durch fünf kräftige Eichenholzstützen abgegrenzt, die das darüber liegende Wohngeschoss trugen. Ende des 17. Jahrhunderts wur-

de das Gebäude modernisiert und aufgestockt. Dabei blieben die Holzstützen zwar erhalten, die Front wurde allerdings fortan für ein dahinter liegendes Ladengeschäft geschlossen. Die beiden neu errichteten Obergeschosse kragten weit in die Gasse aus und wurden zeitgemäß mit einem sichtbaren Fachwerk gestaltet. Darüber erhob sich ein stattliches, dreigeschossiges Satteldach, das zur Gasse und zum Hof hin mit großen, verschieften Zwerchhäusern versehen war. Bei umfassenden Renovierungsarbeiten 1910 wurde das zwischenzeitlich verputzte Fachwerk wieder freigelegt.

Der Grundriss folgte dem üblichen, dreiteiligen Schema: zur Gasse lagen die repräsentativen Räume, in der Mitte, im Dunkeln, die Wendeltreppe sowie Nebenräume und zum Hof die Schlafkammern. Die hohen Fenster waren in einem liegenden Format zusammengefasst, was gleichsam einer Vorwegnahme der modernen Architektur des 20. Jahrhunderts entspricht. Mit Wiedererrichtung des

Die radikale Kunst Yoko Onos in der Schirn

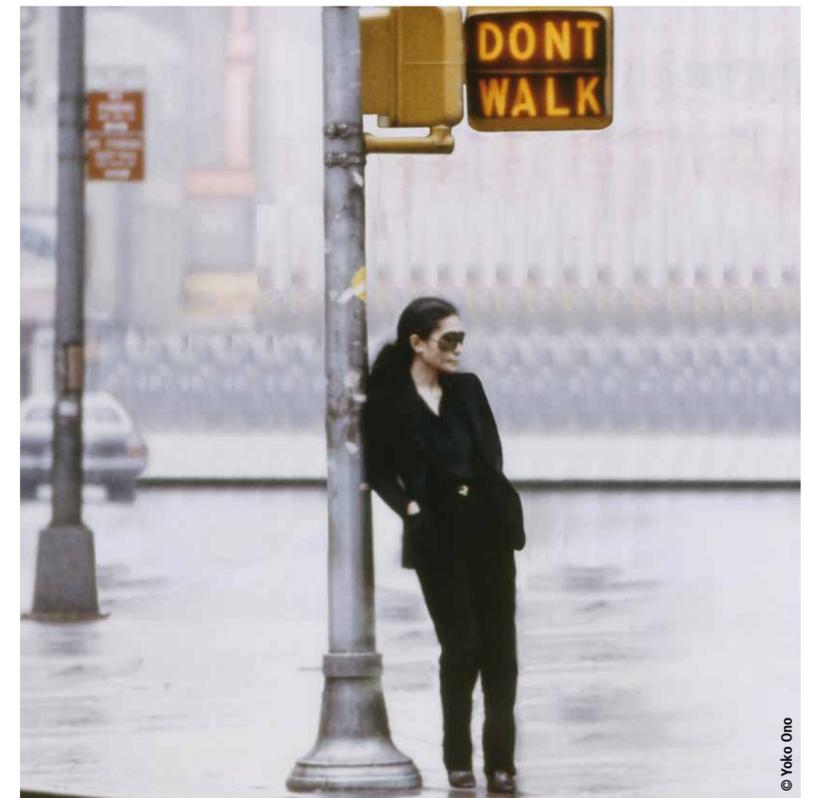
Wieder einmal hat Schirn-Direktor Max Hollein eine international viel beachtete Ausstellung nach Frankfurt geholt. Bis zum 12. Mai zeigt die Schirn „Yoko Ono. Half-A-Wind-Show. Eine Retrospektive.“

Sie ist Künstlerin, Filmemacherin, Komponistin, Sängerin und sogar Modedesignerin. Die gerade 80 Jahre alt gewordene Yoko Ono brachte erst kürzlich ihre erste Modedesigner-Kollektion für Männer heraus. Die Skizzen dazu stammen aus dem Jahr 1969 – sie waren ihr Hochzeitsgeschenk an ihren Mann John Lennon. Die Schirn Kunsthalle präsentiert in der Ausstellung anhand von fast 200 Objekten, Filmen, Installationen, Zeichnungen, Fotos, Texten, Tonträgern und Dokumentationen von Performances einen umfangreichen Überblick über das breit gefächerte Schaffen der Künstlerin.

Arbeiten aus den 1960er- und 1970er-Jahren

Nahezu vollständig erfasst die Retrospektive den vielfältigen Kosmos der weltberühmten

Künstlerpersönlichkeit, die als Wegbegleiterin der frühen Konzept-, Film- und Performancekunst, aber auch als zentrale Gestalt der Musik, der Friedensbewegung und des Feminismus gilt und bis heute eine bedeutende Person im zeitgenössischen Kunstgeschehen ist. Besondere Aufmerksamkeit legt die Retrospektive auf Yoko Onos Arbeiten aus den 1960er- und 1970er-Jahren. Zu sehen sind u.a. richtungweisende Werke wie die 1961 und 1962 erstmals ausgestellten „Instructions for Paintings“, die Performance „Cut Piece“ aus den Jahren 1964/65 oder das 1964 erschienene Buch „Grapefruit“, das Yoko Onos maßgebliche Bedeutung in der Avantgarde-Szene in Japan und den Vereinigten Staaten sowie für die Fluxus-Bewegung festigte. Auch mehrere große Installationen und aktuelle Arbeiten der außerordentlichen Künstlerin werden in der Ausstellung präsentiert. Die Installation und Performance „Moving Mountains“ ist von Yoko Ono speziell für die Frankfurter Ausstellung entwickelt worden.



Yoko Ono, Walking On Thin Ice (video still), 1981



Yoko Ono und John Lennon, Bed-In for Peace, 1969/Hilton Hotel, Amsterdam, 25. – 31. März 1969

Kuscheln für den Weltfrieden

Die in Japan und den USA aufgewachsene Yoko Ono zählt zu den Pionieren der Konzeptkunst. Sie wurde als erste Frau 1952 zum Philosophiestudium an der Gakushuin-Universität in Tokio zugelassen. Kurz darauf widmete sie sich in den Vereinigten Staaten der Kompositionslehre und dem kreativen Schreiben. Später lebte sie in New York, wo sie zur Protagonistin der Avantgarde-Szene wurde. Als Wegbegleiterin der gesellschaftspolitisch orientierten Kunst der 1960er-Jahre hat Ono Performance- und Konzeptkunst ganz wesentlich mit ins Leben gerufen und formal geprägt. Zunächst in Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann John Lennon, mit dem sie bis zu dessen gewaltsamen Tod zahlreiche Sessions spielte und Aufnahmen machte, avancierte die Künstlerin ebenfalls zur weltberühmten Poplegende. In öffentlichen Aktionen setzt sich Yoko Ono bis heute für Umweltschutz, Frieden und Menschenrechte ein.

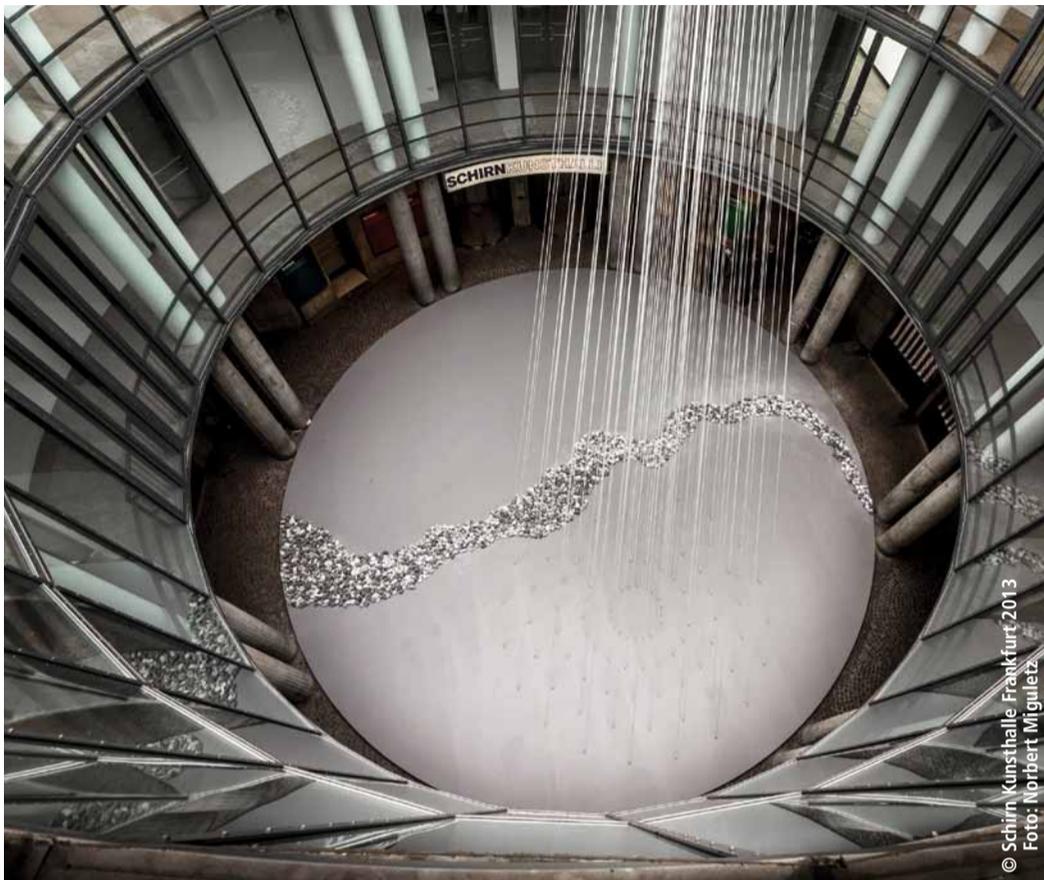
Großes Aufsehen erregte 1969 Yoko Onos Protest gegen den Vietnamkrieg, den sie gemeinsam mit Beatle John Lennon als legendäres Bed-in startete. Handgeschriebene Plakate an

den Wänden ihres Hotelzimmers verkündeten den eingeladenen Pressevertretern die politische Position des damals berühmtesten Paares der Welt.

Zahlreiche Filme und Musikproduktionen

Der Titel der Ausstellung „Yoko Ono. Half-A-Wind-Show. Eine Retrospektive“ zitiert eine frühere Schau der Künstlerin in London im Jahr 1967. Neben vielen Frühwerken Onos werden auch einige Installationen von den 1990er-Jahren bis zur Gegenwart präsentiert. Dabei lud Yoko Ono immer wieder auch andere Künstler ein. Solche Gemeinschaftsaktionen sind auch im Foyer der Schirn oder im Frankfurter Stadtraum zu erleben. In der Rotunde der Schirn ist die Installation „Morning Beams“ zu sehen, in der aus großer Höhe gespannte Taue Sonnenstrahlen symbolisieren. Auch Yoko Onos Filme, vor allem aus den 1960er-Jahren, sind in der aktuelleren Kunstgeschichte von Bedeutung, beispielsweise „Rape“, in dem die Kamera zum Verfolger wird. In „Fly“ wird eine Fliege in Nahaufnahme gezeigt. Das Insekt kriecht über den nackten Körper einer Frau, wodurch fremde und un-

Fortsetzung von Seite 5



Yoko Ono, Half-A-Wind Show: Eine Retrospektive / Ausstellungsansicht

gewöhnliche Körperlandschaften zu entdecken sind. Minimale Handlungsabläufe, wie das Anzünden eines Streichholzes, werden bei Ono zu poetischen Einsichten.

Auch die zahlreichen musikalischen Projekte und Kooperationen der Künstlerin werden in der Ausstellung berücksichtigt. Yoko Ono produziert seit den 1960er-Jahren bis heute auch Musik. Zu ihrem Schaffen zählen Aufführungen experimenteller Musik, gemeinsame

Sessions mit John Lennon, ihre Hit-Single „Walking on Thin Ice“ von 1981 oder Veröffentlichungen der Yoko Ono/Plastic Ono Band.

Zur von der Schirn Kunsthalle konzipierten Retrospektive ist ein umfassender Katalog im Prestel Verlag erschienen. Die Publikation gibt einen Überblick über das Werk der Künstlerin und beleuchtet in mehreren Essays die zentralen Themenbereiche ihres Gesamtkonzepts.



Yoko Ono, Action Painting, 2013

Alle Gründungspfähle für das Stadthaus am Markt sind gesetzt



Arbeiten auf der Betonplatte über dem Archäologischen Garten

Mit den Rohbauarbeiten am Stadthaus wird im Mai begonnen. Die dafür notwendigen Gründungsarbeiten sind weitgehend abgeschlossen.

In der Bauausführung ist die Pfahlgründung eine Variante der Tiefgründung. Dabei werden senkrechte Elemente zur Ableitung der Bauwerkslasten in den Untergrund gebracht, wenn die Tragfähigkeit in den oberen Schichten des Erdreichs nicht ausreicht. Ende Februar wurden die letzten der insgesamt einhundert Gründungspfähle gesetzt. 60 für das Stadthaus und 40 für die südliche Häuserzeile am Markt. Damit konnten die Gründungsarbeiten in diesem Bereich beendet werden. 30 Meter tiefe Bohrungen waren dafür eine ausreichend tragfähige

Bodenschicht erreicht wurde. Die den Archäologischen Garten schützende Schicht aus Kies und Vlies und die darüber liegende Betonplatte werden nun wieder entfernt, weil die Gründungspfähle mittlerweile ausgehärtet sind. Ab Mai beginnt dann der Rohbau des Stadthauses. Gebaut wird von Süden nach Norden. Deshalb schließt sich die Häuserzeile am Markt bzw. „Kronungsweg“ als nächster Bauabschnitt an.

Das Stadthaus am Markt wird 2014 fertiggestellt sein. Dann können Besucher erstmals in einem offenen Ausstellungs- und Erlebnisraum wandeln und die historischen Mauerreste des Archäologischen Gartens noch besser erleben. Bis dahin informiert der neue Bauabschnitt mit Bildern und Hintergrundinformationen über das Stadthaus und die historischen Funde.

DOMRÖMER ZEITUNG

Impressum
Herausgeber:
 DomRömer GmbH
 Liebfrauenberg 39
 60313 Frankfurt
 T: 069 653 00 07 40
 F: 069 653 00 07 44
 info@domroemer.de

Geschäftsführung:
 Michael F. Gunterdorf
Aufsichtsratsvorsitzender:
 Bürgermeister und Dezernent für
 Planen und Bauen Olaf Cunitz
Redaktionsleitung:
 Dipl. Ing. Patrik Brummermann
 (verantwortlich)

**Konzept, Gestaltung,
 Text und Satz:**
 MoellerFeuerstein
 Marketing Consultants GmbH
 Wilhelm-Leuschner-Straße 70
 60329 Frankfurt
 www.moellerfeuerstein.de

Bildnachweis:
 Schirn Kunsthalle Frankfurt,
 Yoko Ono,
 Martin Leissl,
 Renate Ott-Thiel,
 DomRömer GmbH,
 MoellerFeuerstein GmbH

Druck:
 prints + forms
 Markircher Straße 10
 68229 Mannheim
 Die DomRömer Zeitung ist kosten-
 los und erscheint zweimonatlich.
 Auflage: 7 400

Informationen, Darstellungen
 und Angaben in dieser Zeitung
 entsprechen dem momentanen
 Planungsstand und sind nicht
 verbindlich.

Internet:
 www.domroemer.de
 www.frankfurt.de